

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 5

Illustration: "So hoch musste ich steigen, um keinen Mann zu finden!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Skifahrt

I

Biel schöner als ein jour mit tea
Ist eine flotte Tour mit Ski.
Frühmorgens tönt's: Ein Wort, Gespanderl!
Wo steckt nur gleich mein Sportgewanderl?
— Das wer' ich sofort haben, Schatz!
O je, ein Loch von Schaben hat's!
Sie hat sich wie der Blitz gesetzt
Und einen neuen Sitz gepläzt.
Den Kopf voll holder Konfiguren
Schlückt man Kaffee und Confituren.
Glück auf! Das Tassenranderl putzelt.
Klingeling! Heran das Bahnderl rutscht.

II

Wie von des Windes Flug gezogen
So lustig ist der Zug geflogen.
Gürzlanden zum Gelseite wand
Der Telegraph durchs weite Land.
Ein Narr, wer zählen will die Stangen.
Das Härlein küßt sich still die Wangen,
Worob ein Greis, Herr Kubli-Bumm,
Sich tief empört im Publikum.
Ein Bauer aber lachte sehr
Und sog sein Pfeifstein sachte leer.

Im Winkel schmacht ein Hudepaar
Mit struppig-wirrem Pudelhaar.
Das klein Männlein schlief gebückt
Und hat bisweilen tief geschlucht.
Man meint, nach Atem hab's geschnappt —
Dervell hat's aber Schnaps gehabt.
Die winz'gen Leuglein fragen schlau:
Du wirst mich doch nicht schlagen, Frau?
Nun ist das Ziel Gottlob errannt.
Ein Ruck: wir sind im Oberland.
Es wimmelt schon von lust'gen Menschen,
Und weil nun Alles mußt' gehn lunched,
Versorgt man Ski und Trodelhaube
Im Vestibül vom Hotel Traube.

III

Weit hinter sich die fünd'ge Welt,
Der Sonne und dem Wind gesellt,
So nah sich nun die zwei den Bergen.
Die lächeln ob den beiden Zwergen.
Hell leuchten überm Stein die Firnen,
Die Leiber klosgig, fein die Stirnen.
Zumeist erweckt das Klettern Neid,
Doch schadet's oft dem nettern Kleid.
„Ätsch! Gelt, du brauchst Gelseite, sag?“
Ruft er, als sie zur Seite lag.
Doch hat er kaum so dumm geätscht
So ist er selber umgetäsch't.

Und dennoch sei man nie zu schlüpfen.
Der Spießer dentt vom Ski zu nüchtern.
Das Wagnis scheut der Haufen sehr:
Das kommt wohl meist vom Saufen her.
Ist Skifahrt ohne Nahrung fein?
Hier sprech ich aus Erfahrung: nein!
Kurios, wie's der Courage frommt,
Wenn tüchtige Tourage kommt.
Vortrefflich sind die neuen Ski:
Sie sitzen gut und scheuern nie.
Ganz traumhaft wirkt das weiche Gleiten
In weiße, endlos gleiche Weiten.
Doch muß ich solche Träume rüggen,
Denn schneedeckte Räume trügen
Und plötzlich droht die Wendung scharf,
Die euch in Tod und Schändung warf,
Hätt' nicht ein Telemark gestoppt . . .

Es hat mich immer stark gemopft
Dass ich die zwei Gesichter da
Nicht wirklich, nur als Dichter sah:
Nach Atem hat Herr P. geschnappt,
Weil ihm der Mund voll Schnee gepapp't.
Auch weiß das gute Lizzie nicht,
Ob's obsi oder nidsi liegt . . .

Hier endet jählings die Geschichte
Und somit auch mein Ski-Gedichte. B. S.

Bericht aus dem Ausland

Lieber Kaspar!

Du hast recht getan,
indem du mir schriebst
und dein trauriges Herz
in meinem Freunde-
busen ausschüttetest. Laß
dir nur dein Dasein
nicht zum Galgen deiner
Heiterkeit werden. Siehst
du, in Zürich gibt es
nur zwei Parteien, das
Großmünster u. die Bon-
bonniere, Ulrich Zwingl
und Schneider Dunker,
und so muß man, wenn
man ein gewitziger
Lebensakrobat ist, sich zum
einen oder andern Tempel
bekennen. Nichtsdestoweni-
ger hat mich dein Brief
sternenmäßig gefreut. Er-
stens der chaibenschöne
Strü, den du haft. Man
sieht, daß du auf der Han-
delschule gewesen bist.
Und zweitens hat mich
dein Schreiben dieses
in meiner diesbezüglichen
Großstadteinflammeit ge-
lakt, wie ein heißer Ka-
millenthee ein eingez-
frorenes Eisklümppchen
zum Aufstauen bringt.
Auch trage ich ihn ohn'
Unterlaß auf meinem
melankoliserenden Busen,
auf den er wirkt wie ein
frisches Senfsfleifer, und
ich inhaliere vor und
nach dem Essen den ex-
pressionistischen Emmen-
taler-Duft, den er birgt.
Oh! mein Heimweh!

Augenblicklich hat die
Stadt Paris, von der ich
die schreibe, einen so
melankolischen Nebel-
schleier um, daß sie aus-
schaunt wie eine reuige
Liebesgöttin, die ein Büs-
serhemdchen aus grauem
Seidenpongé anhäte.

Nur selten läuft sie
in Fältchen dieses Büs-



„So hoch mußte ich steigen, um keinen Mann zu finden!“

serhendhens und zeigt
ihren rosigem Glanz und
ein Stückchen blauen
Himmels. Über ein gar-
stiger Detektiv mur ihr
jedesmal einen Klaps
auf die Finger geben,
denn das Hemdchen bleibt
nicht lange gelüftet, son-
dern fällt schneunigst
wieder als graue Lange-
weile über die rosigem
Herrlichkeiten. Verstehst
du nun meinen Welt-
schmerz und die wohl-
tuende Wirkung deines
Briefes? Ja, ich komme
mir vor wie ein pleite ge-
gangener Fisch hinter so
viel Gaslaternen, Schorn-
steine, Damen, Auto-
mobilen, Variétés, thea-
tern, Modeschneidern,
Friedenskonferenzen und
Café-Bars. Ich komme
mir vor wie ein ver-
lorengangener Bu-
tenknopf der Mutter Hel-
vetia, und wie sich so
ein Bußenknopf zu einem
Knopfloch sehnt, so sehe
ich mich nach dir, Kaspar
meiner Lebenserinnerun-
gen, o du gescheiterter,
sozialdenkender Citoyen
der Großstadt Zürich.
Was mich betrifft, so
führ ich hier natürlich
ein hochinteressantes Le-
ben, verkehre mit Mi-
nistrern, berühmten Halb-
weltdamen, hervorragen-
den Gelehrten und riesig
interessanten Künstlern.
Ich dichte natürlich auch,
denn in Paris ist man nur
geachtet, wenn man intel-
lektuell veranlagt ist, sodaß
du keinem Droschenku-
tcher, Deputierten, Schol-
lizer oder Haufseer begeg-
net, der nicht die Venus
v. Milo gesehn, nach fein-
stem Parfüm riecht u. sich
natürlich im elegantesten
Hoffrançöössch ausdrückt.

Dein Hans Wurst.